

Phillipps bestanden hat? Das Gedächtnis der Verstorbenen tritt den Herrenfesten selbständig gegenüber, und es ist schwerlich Zufall, daß ihm wie Palmsonntag und Ostern vier Lektionen zugewiesen sind.¹ Für Ostern ist die Vermutung, es seien mehrere Lesestücke zur Auswahl gestellt, durch die nähere Zeitangabe völlig ausgeschlossen. Daher wird man, von der späteren Entwicklung des Breviers noch ganz abzusehen, auch annehmen müssen, daß die vier Lektionen des Palmsonntages und des Totenfestes auf verschiedene Teile eines an diesen Tagen reicheren Offiziums zu legen sind. Das daraus folgende hohe Altersindizium ist auch für den textgeschichtlichen Wert der Hs. ein gutes Prognostikon.

Dr. A. ALLGEIER.

Eine georgische Miniaturenfolge zum Markusevangelium. —

Meiner im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift S. 140—147 über eine georgische Miniaturenfolge zum Matthäusevangelium gemachten Mitteilung vermag ich heute eine solche über einen entsprechenden Bilderschmuck des Markusevangeliums folgen zu lassen. Wie Herr Dr. Th. Kluge *Oriens Christianus* N. S. IV S. 122 bemerkte, hat er den Text dieses Evangeliums in allen ihm erreichbar gewordenen georgischen Hss. kollationiert bzw. photographisch aufgenommen. Zu denjenigen Hss., bei welchen letzteres — im September 1900 — geschah, gehört ein Vierevangelienbuch des Klosters Gelati bei Kutais in Imereethien, in welchem das zweite Evangelium die Blätter 92r^o—140r^o füllt. Abzüge der Kluge'schen Aufnahmen dieser Blätter bilden die Nr. 2 der durch seine Tätigkeit zusammengebrachten Sammlung „Georgische Handschriften“ der Kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Die Hs. selbst ist ein Pergamentkodex im Format von 0,192 × 0,263, dessen Hutsuri-Minuskel jüngerer Form Kluge dem 11. Jahrh. zuweist. Als ihren Entstehungsort glaubt er das Kloster Gelati selbst für wahrscheinlich halten zu dürfen. Das erstere Urteil würde ebenso sehr bestätigt als das letztere widerlegt werden, falls es mit einer in der Hs. selbst sich findenden Angabe über deren Schreiber seine Richtigkeit hätte, die als solchen Georgi Mt'azmindeli bezeichnet. Denn das wäre kein Geringerer als der berühmte Georg „vom Heiligen Berge“, der im J. 1014 geborene Vetter des hl. Euthymios, der vom J. 1051 bis zu seinem im J. 1065 erfolgten Tode dem Iwiron-Kloster auf dem Athos vorstand. Vgl. F. N. Fincks Skizze *Die georgische Literatur* bei P. Hinneberg *Die Kultur der*

¹ Über den liturgischen Heiligenkalender von Antiochien am Anfang des 6. Jahrh. vgl. die sorgfältig abwägenden Bemerkungen Baumstarks, *Römische Quartalschrift*. XIII. (1899) S. 310 ff. und zu den Grundfragen H. Delehaye, *Les origines du culte des martyrs*. Bruxelles 1912.

Gegenwart. Teil I. Abteilung VII: Die orientalischen Literaturen. Berlin-Leipzig 1906. S. 320 bzw. mein Werkchen über *Die christlichen Literaturen des Orients.* Leipzig 1911. II. S. 101. Dürften wir wirklich den einen der beiden fährenden Sterne der georgischen Mönchsliteratur als den Schreiber des Evangelienbuches von Gelati betrachten, so wäre dieses mithin rund auf die Mitte des 11. Jahrhs., sicher aber vor 1065 datiert und auf den Athos zurückzuführen. Ungewiß bliebe dabei, ob Georgi persönlich auch als Urheber der reichen Illustration der Hs. zu gelten hätte oder anzunehmen wäre, daß die Hand eines anderen kunstfertigen Mönches diese in den für sie im Texte ausgesparten Raum eingesetzt habe. Jenes wäre wohl das Wahrscheinlichere, aber auch im letzteren Falle bliebe unser künstlerischer Buchschmuck unmittelbar ein auf dem Athos bodenständiges Erzeugnis rund der Mitte des 11. Jahrhs.

Für das Markusevangelium umfaßt derselbe außer einem Blatt 91v° füllenden Autorenbild des Evangelisten im Typus des vor seinem Schreibpulte sitzenden Verfassers, einer ornamentalen Umräumung des Titels, zahlreichen Initialbuchstaben und den die Sektionenanfänge markierenden Randornamenten eine Reihe von 62 in einfachem Strichrand in den einkolumnigen Text hineingesetzten Darstellungen von — zunächst formal — durchaus demselben Charakter, welchen die Mätthäusillustration des Jruči'er Evangelienbuches aufweist. Zum Schutze der Miniaturen eingeklebte Tuchstreifen scheinen nur in Ausnahmefällen vorhanden zu sein. Während des Photographierens durch einen solchen bedeckt ist an Nr. 30 nur eine einzige Darstellung geblieben, über deren Gegenstand indessen gleichwohl keinerlei Zweifel obwalten kann. Es ist mir daher möglich, diesmal auf Grund der — mitunter allerdings für eine Ermittlung der ikonographischen Einzelheiten viel zu unklar ausgefallenen — Kluge'schen Aufnahmen, die mir wiederum ihr Urheber zugänglich zu machen die Güte hatte, einen erschöpfenden Überblick wenigstens über den sachlichen Bestand der Miniaturenfolge zu geben. Ich notiere dabei jeweils in Klammer möglichst genau die im Bilde erfaßte Textstelle, allenfalls in Verbindung mit bezeichnenden Zügen der ikonographischen Fassung. L(inks) und r(echts) sind vom Beschauer aus gerechnet.

Zur Darstellung gelangen folgende Szenen: 1. (fol. 92v°). Johannes taufend (mit einer Gruppe selbst auf die Taufe wartender Zuschauer r.). 2. (fol. 93r°). Jordantaufer Jesu (ohne Geistestaufer und mit drei assistierenden Engeln r.). 3. (fol. 93r°). Christus in der Wüste (L. zwei ihm dienende Engel. — 1, 13). 4. (fol. 93v°). Lehrszene, wohl Eintritt in Kapharnaum (1, 21). 5. (fol. 94v°). Weitere, wesentlich gleichartige Lehrszene, wohl das Lehren in der Synagoge von Kapharnaum (1, 22). 6. (fol. 94v°). Besessenenheilung (1, 23—26. — Der böse Geist fährt in

Gestalt eines kleinen schwarzen Männleins aus dem Munde des Besessenen). 7. (fol. 95r°). Heilung der Schwiegermutter des Petrus (1, 29 ff. — Die Geheilte steht bereits sich verbeugend dem Herrn gegenüber). 8. (fol. 95r°). Christus in der Einsamkeit betend. (Er steht l. in der Haltung des Isaias des Psalters Paris. gr. 139; von r. kommen ihm die Apostel nach. — 1, 35). 9. (fol. 95v°). Aussätzigenheilung (1, 40—45. — Der Herr faßt den Leidenden an der Hand). 10. (fol. 96r°). Der Gichtbrüchige durchs Dach vor Christus herabgelassen (2, 1—4. — Die Komposition zeigt abgesehen von dem in der Miniatur fehlenden Geheilten mit seinem Bette die nächste Verwandtschaft mit dem Fresko in S. Saba zu Rom). 11. (fol. 97r°). Berufung des Levi (der rechts vor einem Gebäude und hinter einem Tische mit Geldstücken in der Haltung eines soeben Aufgestandenen erscheint. — 2, 13 f.). 12. (fol. 97r°). Mahl im Hause des Levi (am Sigma; von r. treten die kritisierenden Pharisäer heran. — 2, 15 ff.). 13. (fol. 98r°). Das Ährenbrechen am Sabbat (2, 23). 14. (fol. 98v°). Heilung des Mannes mit der verdorrten Hand (3, 1—5). 15. (fol. 99r°). Christus läßt im Schiffe sitzend zu sich kommen, „welche er will“ (3, 13. — Im Schiffe hinter dem Herrn Petrus, der die Ruder führt). 16. (fol. 99v°). Erwählung der Apostel (die, Petrus an der Spitze, der mit ausgestreckten Armen sich tief verneigt, dem l. auf einem Felsstück sitzenden Herrn gegenüberstehen. — 3, 15—19). 17. Mutter und „Brüder“ Jesu suchen ihn (3, 31—35. — Christus sitzt nach r. gewandt, aber sich über die Schulter nach l. umblickend den Aposteln gegenüber, an deren Spitze wieder Petrus erscheint; l. im Türrahmen eines Gebäudes eine unbärtige männliche Gestalt, weiterhin zwei Bärtige und zuletzt die Muttergottes). 18. (fol. 100v°). Predigt im Schiffe. (4, 1. — Petrus wie in Nr. 15; r. die Zuhörer am Ufer). 19. (fol. 102v°). Seesturm (4, 37 ff.). 20. (fol. 103v°). Die Schweine, in welche dem bösen Geiste zu fahren erlaubt wurde, gehen ins Wasser. (5, 13 ff.). 21. (fol. 104v°). Jairus vor dem Herrn (in voller Proskynese hingestreckt. — 5, 22 f.). 22. (fol. 105r°). Das blutflüssige Weib (in gleicher Stellung das Kleid des Herrn berührend. — 5, 27—32). 23. (fol. 106r°). Auferweckung der Tochter des Jairus. (5, 40 ff.). 24. (fol. 106v°). Sendung der Apostel zu je zweien (6, 7). 25. (fol. 108r°). Das Ende des Täufers (6, 27 f. — Salome bringt das Haupt auf der Schüssel zu der Mahlgesellschaft am Sigma, an dessen Ende l. Herodes sitzt, während r. neben der Leiche der Speculator sein Schwert wieder in die Scheide steckt). 26. (fol. 109r°). Erste Brotvermehrung (6, 41 ff.). 27. (fol. 109v°). Der Seewandel (6, 47—51). 28. (fol. 110r°). Kranke auf ihren Betten zu Christus gebracht (6, 55 f.). 29. (fol. 112r°). Das syro-phönikische Weib (wieder in voller Proskynese zu Füßen des sie segnenden Herrn, während r. vor Architekturhintergrund ihre Tochter auf dem Bette liegt — 7, 24 ff.).

30. (fol. 112r°). <Taubstummenheilung (7, 32–35)>. 31. (fol. 13r°). Zweite Brotvermehrung (8, 6ff.). 32. (fol. 114r°). Blindenheilung bei Bethsaida (8, 23). 33. (fol. 115r°). Petrus will den Herrn vom Wege zum Leiden zurückhalten (8, 32f.). 34. (fol. 115v°). Verklärung (mit jugendlich bartlosem Moses. — 9, 1–5). 35. (fol. 117r°). Heilung des besessenen Knaben (9, 26). 36. (fol. 118r°). Das Kind in die Mitte der Jünger gestellt (9, 35). 37. (fol. 119v°). Der göttliche Kinderfreund (10, 16). 38. (fol. 120r°). Das Gespräch mit dem reichen Jüngling (10, 17). 39. (fol. 121r°). Wanderung zum Leidenspascha (10, 32). 40. (fol. 122r°). Bartimaios, der Blinde von Jericho (auf einem Felsblocke am Wege des Herrn sitzend. — 10, 46). 41. (fol. 123r°). Einzug in Jerusalem (11, 8). 42. (fol. 123v°). Verfluchung des Feigenbaums (11, 12f.). 43. (fol. 123v°). Tempelreinigung (11, 15. — Die Verkäufer schrecken vor reichem architektonischen Hintergrund hinter ihren anscheinend zusammenbrechenden Tischen mit allerhand Geschirr zurück). 44. (fol. 126v°). Die Frage nach dem größten Gebote (12, 28–34. — Diese nicht eine der beiden vorangehenden Fragen muß gemeint sein, weil nur ein einziger Frager gegeben ist). 45. (fol. 127v°). Das Scherflein der Witwe (12, 41–44. — Das Gazophylakion, dem Christus gegenübersteht, ist ein viereckiger Kasten mit aufgeklapptem Deckel, der auf einem ebensolchen tischartigen niedrigen Gestell anscheinend mit Löwenfüßen steht). 46. (fol. 130r°). Petrus, Jakobus, Johannes und Andreas fragen den Herrn nach Zeit und Vorzeichen der Zerstörung des Tempels (13, 3f.). 47. (fol. 130r°). Bethaniensalbung (14, 3–9. — Mahlszene am Sigma, von den Mahlteilnehmern zwei in erregtem Gespräche; das salbende Weib beugt sich zum Haupte des Herrn). 48. (fol. 131r°) Abendmahl. (14, 20. — Mahlszene am Sigma; Johannes an der Brust des Herrn; diesem gegenüber am r. Ende des Sigmas Petrus; der siebte Apostel von l. dadurch, daß er in die Schüssel greift, als Judas charakterisiert). 49. (fol. 132v°). Gethsemane. (14, 32–40). 50. (fol. 133r°). Gefangennahme. (14, 43–47. — Judaskuß in Mitte der bewaffneten Rotte; l. außen Malchusszene). 51. (fol. 133v°). Jesus vor dem Hohenpriester. (L. von der Hauptszene abgewandt die Szene der unter Zurücklassung seines Sindons im bloßen Lendenschurze fliehenden Jünglings. — 14, 51ff.). 52. (fol. 134v°) Erste Verleugnung Petri (14, 66ff. — Der Apostel sitzt l. die Füße gegen ein hell aufblühendes Feuer gestreckt; r. tritt aus der rundbogigen Türöffnung eines Gebäudes die Magd auf ihn zu). 53. (fol. 135r°). Dritte Verleugnung und Reue Petri (14, 70ff. — Ein vielleicht aus dem mißverstandenen bloßen Pfeiler einer Vorlage entstandener Turm, auf dem der Hahn steht, trennt die erste Szene, wo der Apostel drei Männern gegenüber betuernd beide Arme aufreckt, von der zweiten, wo er weinend sich über etwas wie eine roh aufgeführte Mauerbrüstung beugt).

54. (fol. 135v°). Jesus vor Pilatus (mit gefesselten Händen an einem um seinen Hals gelegten Strick vorgeführt. — 15, 1f.). 55. (fol. 136r°). Verspottung (15, 16ff.). 56. (fol. 136v°). Kreuzweg (15, 20f. — Simon von Cyrene trägt tiefgebückt das Kreuz, hinter ihm wird der Herr wie in Nr. 54 geführt). 57. (fol. 136v°). Kreuzigung (Christus noch ohne Seitenwunde; l. Gruppe der Freunde, r. Gruppe der Feinde; keine Schächer; oben auf jeder Seite je ein weinender Engel). 58. (fol. 138r°). Kreuzabnahme und Grablegung. (In der ersteren Szene, in der oben die beiden Engel wiederkehren, stehen Joseph von Arimathäa und Nikodemus je auf einem Schemel, der eine den heiligen Leichnam empfangend, der andere mit einer großen Zange die l. Hand desselben vom Nagel befreiend; in der letzteren tragen sie ohne weitere Begleiter den mumienhaft eingewickelten zu der Felsenhöhle des Grabes. Im übrigen s. alsbald S. 159f.). 59. (fol. 138v°). Die Frauen am Grabe. 60. (fol. 139r°). Der Auferstandene und Maria Magdalene (16, 9). 61. (fol. 139v°). Erscheinung des Auferstandenen vor den Elfen. (Vgl. 16, 14.). 62. (fol. 140r°). Himmelfahrt (16, 19. — Christus sitzend in der Mandorla von vier Engeln nach oben getragen; unten, zu beiden Seiten der Madonna, voraus die je ein Szepter tragenden und zum Himmel emporweisenden Engel; von den Aposteln ist der die r. Hand hochehebende vorderste r. Petrus, während der sich mit der l. Hand an die Stirne greifende vorderste l. den traditionellen Paulustyp zeigt).

Einige allgemeine ikonographische Beobachtungen mögen zunächst diese Aufzählung ergänzen. Christus hat durchweg den Kreuznimbus. Einfachen Nimbus haben Johannes der Täufer in den Nrn. 1f., die Gottesmutter in Nr. 17 und 62 sie, ihre Begleiterinnen und Johannes in den Nrn. 57f., alle Gestalten in Nr. 34, die Engel in den Nrn. 2f., 49, 57ff. und 62, und merkwürdiger Weise die Tochter des Jairus in Nr. 23. Ein Rotulus wird namentlich bei Wunderwirkungen mit Vorliebe von Christus in der L. gehalten. Mindestens und meist auch nur zwei Apostel bilden sein regelmäßiges Gefolge. Von denselben ist der vordere in den meisten Fällen als Petrus charakterisiert. Doch kommt auch der bartlose Johannestyp an dieser Stelle vor. Eine Gruppe von „Juden“ wird gerne dem Apostelgefolge symmetrisch entsprechend auf der anderen Seite als Abschluß der Komposition verwendet. Als charakteristische „Juden“tracht, anscheinend besonders als solche der Pharisäer und Schriftgelehrten, tritt eine über den Kopf gezogene Kapuze auf. Landschaftliche Staffage fehlt beinahe vollständig, architektonische ist mit entschiedener Zurückhaltung gebraucht. Doch dient zur Andeutung eines Innenraumes architektonischer Hintergrund bzw. die Einfassung der Darstellung durch zwei Gebäude, wobei aber nie das diese beiden verbindende Vorhangtuch erscheint.

Unverkennbar ist die nächste Verwandtschaft des Ganzen mit

dem auf eine frühchristlich-syropalästinensische Rollenillustration der evangelischen Geschichte zurückweisenden Grundstock des Matthäus-Bilderschmuckes in dem Vierevangelienbuch von Ĵruči. Auf das Herkommen der Darstellungen von einer im Sinne eines antiken Rollenbuches sich entwickelnden bildlichen Erzählung weist schon der Umstand, daß Christus ständig in einer Bewegung von l. nach r. auftritt. Nur wo er sich, wie in den Nrn. 8 und 49 von seiner Umgebung zum Gebete zurückzieht, ist dies dadurch angedeutet, daß er von r. nach l. gewandt eingeführt wird. Ein direkter Ausschnitt aus einer kontinuierlichen Streifenkomposition liegt allerdings nur noch in Nr. 53 vor. Aber auch als Ganzes fügte sich diese durchaus im Sinne einer solchen an Nr. 52 an, und die Szene des fliehenden Jünglings würde fast besser r. an Nr. 50 als l. an Nr. 51 sich anfügen, scheint also an der letzteren Stelle den Beweis dafür zu erbringen, daß, durch dieses Mittelglied mit ihr verbunden, die Vorführung vor Kaiphas sich einmal organisch an die Gefangennahme anschloß. Umbrechung eines alten Nebeneinander kontinuierlicher Bilderzählung in ein Untereinander liegt zunächst ganz augenscheinlich wiederum einmal in Nr. 58 vor, wo eine Wellenlinie zwei Bildzonen von einander trennt, von denen die obere die Kreuzabnahme, die untere die Grablegung enthält. Höchst wahrscheinlich gehört sodann hierher auch Nr. 49, wo ohne Trennungslinie der Zonen oben scheinbar auf einem Bergesgipfel der Herr in voller Proskynese hingeworfen betet, während hinter ihm in mehr als Brustbild ein Engel heranschwebt, und er unten den schlafenden Jüngern gegenübersteht. Immerhin ist gerade im Rahmen der Gethsemaneszene eine wiederholte Darstellung des Herrn ja etwas auch anderweitig Vorkommendes. Man denke z. B. an die Fresken unter S. Maria in Via Lata zu Rom. Somit könnte allenfalls die Beweiskraft dieses Beispiels noch angefochten werden. Ausgeschlossen erscheint eine solche Anfechtung aber bei den Nrn. 26 und 31. Die beiden Brotvermehrungen sind hier übereinstimmend in einer hügeligen Landschaft in zwei nicht durch eine äußere Trennungslinie von einander geschiedenen Zonen so gegeben, daß in der oberen die Segnung der Brote durch Christus und bei Nr. 26 zwei Gruppen je eines Apostels und einer Mehrzahl von Personen, an welche er die wunderbar vermehrten verteilt, bzw. bei Nr. 31 wenigstens eine solche Gruppe, in der unteren eine dritte bzw. zweite Verteilungsszene und die Szene des Sammelns der Überbleibsel in Körben erscheinen. Hier ist es handgreiflich, daß der Inhalt der Unterzone in der Urgestalt der Komposition sich auf gleicher Ebene nach r. an denjenigen der Oberzone anschloß.

Eine merkwürdige Zusammenziehung zweier an einander anschließender Stücke alter kontinuierlicher Erzählung weisen schließlich

die beiden Nrn. 19 und 27 auf. Das erste Mal erscheint in dem seinerseits nur einmal gegebenen Schiffe selbst der Heiland doppelt: l. liegend und schlafend, r. stehend und dem Winde und den Wellen gebietend, dazwischen die Apostel sämtlich nach l. gewandt dem Schlafenden zu, den Petrus zu wecken sich bemüht. Das zweite Mal steht Christus zuerst l. am Ufer und wiederum wendet sich ihm hierher die Aufmerksamkeit fast aller im Schiffe befindlichen Apostel zu, dann sitzt aber nochmals auch er und zwar an dessen r. Ende im Schiffe, wo ihm wenigstens ein Apostel, sich leicht verbeugend, mit einer Bewegung des Erstaunens gegenübersteht. Hier wie dort kann es sich nur um die Abkürzung einer Vorlage handeln, welche unter Wiederholung des Schiffes Darstellungen der zeitlich auf einander folgenden Handlungsmomente von Mk. 4, 38 und 39 bzw. 6, 47 und 51 ohne Trennung räumlich so verband, daß die Darstellung des späteren sich r. an diejenige des früheren anschloß.

Mit der früher behandelten Matthäusillustration ist weiterhin unserer Bilderfolge die charakteristische Selbständigkeit gegenüber dem evangelischen Textworte gemeinsam, die als letzte Wurzel des unmittelbar Vorliegenden ein Rollenbilderbuch des Lebens Jesu schlechthin nach Art der Josuarolle ahnen läßt, das überhaupt keinen Volltext eines bestimmten Evangeliums enthielt. Vorwiegend ist dabei eine gewisse bildliche Harmonistik zu beobachten, vermöge deren ein teilweiser oder vollständiger Anschluß an den Wortlaut eines evangelischen Parallelberichtes erfolgt. Hierher gehört es, nächst dem aus Jo. 13, 23 stammenden Johannes an der Brust Jesu von Nr. 48, wenn in Nr. 55 der Herr nicht nur die Dornenkrone und den auf seiner r. Schulter mit einer Spange zusammengehaltenen Purpurmantel trägt, sondern auch das nur Mt. 27, 29 erwähnte Rohr in Händen hält, wenn in Nr. 61 die Elfe nicht nach Mk. 16, 14 als *ἀναξίμενοι* beim Mahle in einem Innenraume gegeben sind, sondern anscheinend im Freien nach Mt. 28, 16 (*ἐπορεύθησαν*) dem Auferstandenen entgegenschreiten, und vor allem, wenn in Nr. 59 durch die Zweizahl der Myrophoren und das Sitzen des Engels nicht zur Rechten des Grablagers im Innern, sondern vor dem Eingang der Grabeshöhle gegen Mk. 16, 1 bzw. 5 ein Anschluß an Mt. 28, 1f. auf der ganzen Linie sich kund gibt. Auch daß in Nr. 38 der Reiche nicht *γονυπετήσας*, sondern nur sich leicht verneigend mit im Ellenbogen nach oben gebeugtem ausgestrecktem r. Arm und flach ausgebreiteter r. Hand auf den Herrn hinzutritt, könnte von dieser Seite her zu erklären sein, da der nicht berücksichtigte Zug von Mk. 10, 17 tatsächlich bei Mt. 19, 16 und Lk. 18, 18 fehlt. In anderen Fällen geht das Bild der gesamten textlichen Überlieferung gegenüber seinen eigenen Weg. Als bloße Flüchtigkeit könnte man es ja allerdings deuten, wenn in Nr. 23 außer Jairus

und seinem Weibe nur zwei Apostel statt der Mk. 5, 37 und Lk. 8, 51 übereinstimmend genannten drei Petrus, Johannes und Jakobus Zeugen des Auferweckungswunders sind. Aber etwas ganz anderes ist es doch, wenn auch der Aussätzige von Nr. 9 nicht γονυπετῶν (vgl. Mk. 8, 2: προσεκύνει, Lk. 5, 17: πεσῶν ἐπὶ πρόσωπον), sondern nur mit einer tiefen Verbeugung des Oberkörpers dem Herrn gegenübergestellt ist, in Nr. 13 im Gegensatze zu dem bloßen τίλλειν τοὺς στάχους von Mk. 2, 23, Mt. 12, 1 und Lk. 6, 1 einer der Apostel geradezu mit der Sichel einen Bündel Ähren schneidet und in Nr. 55 neben den in der Exomis gegebenen Soldaten der σπεῖρα auch Juden in Tunika und Kapuzenmantel sich an der Verspottung beteiligen. In den Nrn. 57f. und 62 vollends sind für Kreuzigung, Kreuzabnahme und Himmelfahrt von jedem engeren Zusammenhange mit dem Schriftwort unabhängige Kompositionen der Monumentalkunst geboten.

Wie bei der Matthäusillustration, so fehlt es auch bei unseren Markusminaturen nicht an Einzelzügen, die den christlich-antiken Charakter des hinter ihnen stehenden Rollenbuches verbürgen. Ich rechne hierher die noch durchaus antik empfundenen Mahlszenen am Sigma der Nrn. 12 und 47f. mit ihrem klar und vollständig liegenden Christus, die mit der Magistratstracht der Konsulardiptychen des 5. und 6. Jahrhs. identisch sein sollende, wenn auch durch Mißverständnis einer kopierten Vorlage entstellte Kleidung des Pilatus in Nr. 54 und vor allem die echt hellenistische Personifikation des ἄνεμος, der in Nr. 27 r. oben am Himmel schwebend mit aufgeblähten Backen zu dem Schiffe herabbläst und in der Vorlage ebenso auch bei Nr. 19 gegeben war, wo noch aus der r. oberen Bildecke gegen das Schiff ein Linienbündel herabkommt, wie es dort als Andeutung der ausgepusteten Luft von seinem Munde ausgeht.

Auf Syrien-Palästina als Heimat der frühchristlichen Grundlage dürfte einmal eine gewisse Vertrautheit mit palästinensischer Lokaltadtition hinweisen. Um eine solche handelt es sich wohl schon, wenn in Nr. 42 neben dem Feigenbaume ein steiler Geländeanstieg d. h. der Abhang des Ölberges angedeutet, die Szene also topographisch ganz richtig in die Kedronschlucht verlegt wird, sicher aber, wenn in Nr. 46 der Herr im Rahmen einer Felsenhöhle sitzt, in der niemand die unter der Konstantinischen Ölbergbasilika verehrt gewesene „*spelunca, in qua spelunca solebat Dominus docere discipulos,*“ der Aetheria verkennen wird. Auf dem syropalästinensischen Mutterboden der poetischen Marienklage des Orients versteht man sodann am ehesten die tief pathetischen Züge der Nrn. 57f. In der ersteren droht l. vom Kreuze die Gottesmutter unter der Wucht des Schmerzes zusammenzuberechen und muß von Johannes mit aller Kraft gestützt werden, um nicht umzusinken. In der Kreuzabnahme von Nr. 58

umgeben außer Joseph und Nikodemus das Kreuz r. der tief gebeugte Johannes und l. die hier sich noch etwas mehr als er aufrechterhaltende Gottesmutter mit ihren zwei auch in Nr. 57 hinter ihr stehenden Begleiterinnen, sämtlich bitter weinend und im Begriffe das Gesicht in den Falten des Mantels zu verbergen. Ich wüßte bisher in früh- und hochmittelalterlicher Kunst des Ostens keine auch nur annähernd ähnlich kraftvolle Verbildlichung dessen namhaft zu machen, was in den Marienklagen syrisch-griechischer Poësie oder der ἐγκώμια des griechischen Karsamstags-Ὁρθρος lebt. Trotz der Verschiedenheit der formalen Ausdrucksmittel fühlt man sich schon an Dinge wie das Pathos des Schmerzes erinnert, das Giotto's Beweinungsfresko in S. Maria dell' Arena in Padua durchzittert. Selbst die ihre Wange an die Füße des gekreuzigten Sohnes pressende Madonna eines Kästchendeckels aus dem Schatze der Kapelle Sancta Sanctorum (vgl. *Or. Chr.* N. S. IV S. 344) wirkt sanft elegisch im Vergleiche mit derartigem.

Eines letzten Zuges der Hs. von Gelati darf schließlich nicht vergessen werden. Es sind dies vielfach am oberen, vereinzelt auch am unteren Blattrande sich findende griechische Beischriften wie ΠΕ(ρὶ) ἸΩ ΚΑΙ ΗΡΩΔΟΥ, ΠΕ(ρὶ) ΒΑΡΤΙΜΑΙΟΥ usw. Kluge möchte in ihnen schlechthin „Seitenüberschriften“ des Textes erblicken, die ursprünglich durchgehends vorhanden gewesen und bei Beschneidung der Hs. anlässlich einer neuerdings vorgenommenen Umbindung zum größten Teile verloren gegangen wären. Aber es ist mehr als auffallend, daß solche Beischriften, deren doch noch 15 vorhanden sind, sich nur auf Seiten finden, die eine Miniatur aufweisen, daß sie jeweils zu dieser Miniatur passen und daß eine Seite mit zwei Miniaturen (fol. 123v^o) eine zu der ersten passende Beischrift am oberen und eine zu der zweiten passenden am unteren Rande bietet. Ich bin unter diesen Umständen sehr geneigt, die griechischen Beischriften in erster Linie auf die Illustration der Hs. zu beziehen und sie, wenn auch natürlich nicht unmittelbar, mit dem erläuternden Text in Zusammenhang zu bringen, dessen das unterstellte Rollenbilderbuch nicht entraten haben kann. Denn daß dieser ein griechischer, nicht etwa ein syrischer gewesen wäre, verbürgt der noch so deutlich durchzufühlende Verlauf der kontinuierlichen Erzählung von l. nach r.

In jedem Falle lehrt im Zusammenhalt mit der Matthäusillustration der Hs. von Jruči die Markusillustration des Vierevangelienbuches von Gelati — und darauf beruht ihr gar nicht hoch genug anzuschlagender Wert —, daß Abhängigkeit von einer frühchristlich-syropalästinensischen Bilderfolge des Herrenlebens in Rollenbuchform in der georgischen Evangelienillustration keine vereinzelte, sondern vielleicht geradezu die diese Illustration beherrschende Erscheinung ist. Von besonderer Bedeutung wäre es, die tatsächliche Identität des

Schreibers der Hs. mit dem berühmten Georgi Mt'azmindeli vorausgesetzt, um die Mitte des 11. Jahrh. eine Abhängigkeit ihres Schaffens von einem Werke syropalästinensischer Spätantike gerade in der Klosterkunst des Athos zu beobachten. Die Sache wäre weit über das spezielle Gebiet des bildlichen Evangelienschmuckes hinaus, so in Sonderheit für die endgültige Bewertung der von Strzygowski bezüglich der serbischen Psalterillustration vertretenen Anschauung, im höchsten Grade wichtig.

Dr. A. BAUMSTARK.

C) BESPRECHUNGEN.

Festschrift Friedrich Carl Andreas zur Vollendung des siebenzigsten Lebensjahres am 14. April 1916 dargebracht von Freunden und Schülern. Mit 2 Tafeln. Leipzig 1916 (Otto Harrassowitz). — 142 S.

Wiederum hat es die blutige Zerrissenheit der Welt verhindert, daß einem Großen deutscher orientalistischer Wissenschaft zum Ehrentage des beginnenden Greisenalters diejenige internationale Ehrung zuteil wurde, deren er hätte sicher sein können, wenn dieser Ehrentag um wenige Jahre früher eingefallen wäre. Statt einer umfangreicheren Festschrift, an welcher sich Fachgenossen aller Länder beteiligen sollten, wird F. C. Andreas eine literarische *δόσις ὀλίγη τε φίλη τε* geboten, zu der sich mit Göttinger Kollegen und Schülern nur Mitglieder des ihm besonders nahestehenden Kopenhagener Gelehrtenkreises vereinigten. Daß eine dem hochverdienten Iranisten gewidmete Gelegenheitsschrift nicht besonders viele Beiträge aufweist, die dem Gebiete der christlich-orientalischen Studien angehören oder sich mit demselben berühren, ist in der Natur der Dinge begründet, obgleich die (S. 137—142) von I. Eyser zusammengestellten *Beiträge zu einer Andreas-Bibliographie* zeigen, wie sehr auch dieses Gebiet dem Jubilar für die stille Förderung verpflichtet ist, die er der Bearbeitung der literarischen Turfanfunde hat angeeignet lassen. So sind denn ganz abgesehen von führenden Forschern auf ganz anderen Gebieten auch Männer, von denen etwas den christlichen Orient Angehendes an sich immerhin sehr wohl denkbar wäre, gerade an dieser Sammelschrift mit andersartigen Beiträgen beteiligt. Hierher gehört es, wenn Bertholet (S. 51—62) einen Beitrag *Zur Frage des Verhältnisses von persischem und jüdischem Auferstehungsglauben* erbringt, Schwarz (S. 88ff.) über *Ein altes Participium perfecti im Griechischen* und Rahlfs (S. 129—136) in höchst anregender Weise *Über Beeinflussung der alttestamentlichen Vokalisation*